



BILD ZVG

IN FAHRT: Der Adliswiler Lorenz Sennhauser startete erfolgreich in die neue Saison.

Vom Simulator auf die Piste

Lorenz Sennhauser bestreitet die Schweizer Meisterschaft der 1000er-Klasse. Der Adliswiler startete am Wochenende in die neue Saison – mit klaren Zielen.

VON ANITA TREICHLER

MOTORRAD. Früher sass er stundenlang vor dem Computer. Er versuchte, im Motorradsimulator seine virtuellen Konkurrenten hinter sich zu lassen. Er tüftelte an der Maschine und steuerte auf den Rennstrecken eine immer direktere Linie an. Mit einem Ziel: die Runden immer noch schneller zu absolvieren.

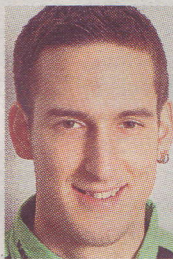
Diese Zeit ist vorbei. Heute ist seine damals simulierte Realität Wirklichkeit. Lorenz Sennhauser braust selber auf dem Motorrad über die Rennstrecken Europas – unter anderen in Hockenheim, Oschersleben und Spa. Auch Ledon in Südfrankreich steht im Rennkalender des Adliswilers. Am Wochenende startete er dort in die neue Saison – die Schweizer Meisterschaft der 1000er-Klasse.

Zum Auftakt die Ränge 12 und 10

Der Auftakt ist Lorenz Sennhauser gelungen: In den ersten beiden von insgesamt 14 Rennen belegte er am Samstag Rang 12. Am Sonntag klassierte er sich als Zehnter. «Es lief nicht schlecht», sagt er. Allerdings haben ihn technische Probleme gebremst. «Jetzt wissen wir, woran wir noch arbeiten müssen.» Auf den Resultaten lasse sich aufbauen. Der 27-Jährige steuert den Anschluss an die Spitzenpiloten an.

Das heisst: Er will die Saison in den Top Ten beenden.

Bis in den Grand-Prix-Zirkus, in dem Tom Lüthi fährt, werde er es nicht mehr schaffen, ist er sich bewusst. Im Vergleich zum Weltmeister aus der Schweiz jagen Sennhauser und seine Konkurrenten nicht auf Prototypen über die Pisten. Sie lenken Strassenmaschinen, die jedermann beim Händler kaufen kann.



**«Wer Rennen fährt, muss es sich auch leisten können, zu stürzen.»
L. Sennhauser**

Seit er 18 ist, fährt er Rennen. Vorher hatte er zu wenig Geld. «Wer Rennen fährt, muss es sich auch leisten können zu stürzen», sagt er und lacht. Lorenz Sennhauser weiss, wovon er spricht. In Dijon stürzte er 2001 schwer. Ein so genannter Highsider. Bei 170 Kilometern pro Stunde rutschte sein Hinterrad weg, Sennhauser katalpultierte es über sein Motorrad. Das Resultat: er – ein Schlüsselbeinbruch und eine Hirnerschütterung, seine Maschine – Totalschaden. Kosten entstehen nicht nur beim Material, sondern auch beim Reisen an die Wettkämpfe. 25 000 bis 50 000 Franken gibt er pro Saison aus. Hinzu kommen die Ferientage, die er in die Trainings und die Rennen investiert.

Der Vater eines Kollegen brach-

te ihn auf die Rennstrecke. Als Motorradhändler testete dieser ab und zu auf den Pisten und nahm die beiden Jungen mit. Und dort wurde Lorenz Sennhauser vom Tempo-teufel gepackt? «Nicht unbedingt», sagt der Softwareingenieur mit einem 100%-Pensum. Vielmehr liebe er die Herausforderung, «ein gefährliches Gerät sicher und schnell zu bedienen». Das habe ihn schon immer fasziniert. Deshalb hat er sich auch zum Militärpiloten ausbilden lassen. Fliegen, seine zweite Passion, sei ähnlich wie Motorradfahren.

Badminton als Ausgleich

Ganz anders ist ein weiteres Hobby Sennhausers – Badminton. Beim BC Adliswil spielte er bereits die zehnte Saison – vorwiegend in der 1. Liga. «Ich mag das Gesellschaftliche beim Badminton.» Die beiden Sportarten ergänzen sich gut. Badminton im Winter, Motorrad im Sommer. «Das Badmintontraining ist eine gute Vorbereitung auf die Motorradsaison.» Ambitionen habe er im Badminton keine.

Konkrete Ziele steuert Lorenz Sennhauser mit dem Motorrad an: «Ich möchte in die Deutsche Meisterschaft wechseln», sagt er. Sie sei ein Sprungbrett. Dieses will er nutzen, um sich einen Traum zu erfüllen. Er will an einer Superbike-Weltmeisterschaft teilnehmen. Um das zu erreichen, wird er alles geben: Er wird an seiner Maschine tüfteln, immer direktere Linien fahren, die Runden immer noch schneller absolvieren – wie damals vor dem Computer.